

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 32

Artikel: Immer dieses Auf und Ab mit dem Jo-Jo
Autor: Feldman, Frank / Steffen, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IMMER DIESES AUF UND MIT AB

VON FRANK FELDMAN

Ich tat empört. «Jetzt versuchen Sie seit 20 Minuten, mir Ihre Enzyklopädie aufzuschwatzen, und als ich Sie nach dem Jo-Jo fragte – Fehlanzeige!»

Sein Mund blieb offen, seine wasserblauen Augen irrten von Eck zu Eck.

«Wir haben bestimmt auch eine Eintragung über das Jo-Jo», sagte er und ruderte etwas hilflos mit einem Arm.

«Haben Sie nicht.»

«Aber sicher doch.» Er stand auf. «Ich muss den Band 9 aus dem Auto holen.»

«Kennen Sie nicht den Vers von Nestroy: «Mit dem Jo-Jo kannst juxen / Oder mit dem Auge luchschen?»»

Jetzt wurde es selbst meiner Allerliebsten zu bunt.

«Und's is alles nit wahr! Und's is alles nit wahr!»

«Das hat er auch geschrieben», stimmte ich ihr zu.

«Aber nichts über das Jo-Jo.» Ihr strafen-der Blick traf mich hart.

«Na, lass ma ein'm jeden sein' Freud», zitierte ich.

«Es steht geschrieben», beschwor sie mich, «du sollst dich nicht mit falschen Zitaten brüsten.»

Da fehlt ja die Jo-Jo-Eintragung!

«Das Jo-Jo ist 60 Jahre alt», sagte ich gekränkt, «und in diesem Jahr feiern sie alle, die Franzosen ihre Revolution, die Deutschen ihr Grundgesetz, wo bleibt da das Jo-Jo? Jedes Lexikon sollte das erwähnen, kein ernstzunehmender Lexikograph kann daran vorbeigehen.»

«Meinst du.»

«Ja, das meine ich.» Mein Entschluss stand fest: Keine Jo-Jo-Eintragung, kein Kauf dieser 20bändigen Enzyklopädie. «Sie

wäre ohne eine Eintragung über Herkunft und Funktion des Jo-Jos nicht vollständig.»

«Du spinnst.» Das klang ein wenig zu flapsig.

«Dann spinn' ich eben. Über zwei Mille für eine 20bändige Auskunft ohne Jo-Jo. Kommst nicht in die Tüte – und schon gar nicht aufs Regal.»

Der Lexikon-Vertreter kam wie zerschmettert mit seitwärts hängendem Hals zurück. Eine Jo-Jo-Eintragung habe er nicht gefunden. Seine Stimme hörte sich jetzt etwas gequetscht an.

«Da haben wir's», triumphierte ich, «selbst mein kleiner Hand-Duden erwähnt das Jo-Jo: «Ein uraltes Geschicklichkeitsspiel mit elastischer Schnur und daran befestigter Holzscheibe», las ich laut.

«Na ganz grosse Klasse», lobte die Herzallerliebste, aber es klang alles andere als echt, dieses Lob aus ihrem erdbeerroten Mund. «Ich habe schon als Pennälerin in der letzten Sitzreihe damit gespielt. Warum verlangst du unaufhörlich nach einer Jo-Jo-Eintragung im Lexikon?»

«Erstens», belehrte ich sie, «weil das Jo-Jo heuer seinen 60. Geburtstag feiert, zweitens weil Bing Crosby mit dem Jo-Jo-Song einen tollen Hit landete, und dann natürlich auch weil ein Verleger wie Randolph Hearst in den dreissiger Jahren mit Jo-Jos ein paar Millionen verdiente und viertens weil ein Getränke-Multi zur Zeit viele Hebel in Bewegung setzt, dem Jo-Jo zu einer Art Wiederkunft zu verhelfen.»

Sie schwieg andächtig über soviel Wissen. «Jetzt hast du mich wieder plattgewalzt», sprach sie leise, «aber die Plattgewalzten dieser Erde lassen sich nicht unterkriegen.» Der Lexikonfritze kratzte sich am Hinterkopf.

«Jo-Jos», fuhr sie mit pädagogischem Oberton fort, «waren schon bei den alten Griechen beliebt, und die attische jeenesse dorée liess sich mit spinnenden Scheiben abbilden.»

«Ob das wirklich die Ur-Jo-Jos waren

und nicht die antiken Frisbies?» gab ich zu bedenken.

«Haarspalterei!» machte sie mich nieder. Der Vertreter duckte sich auf alle Fälle.

«Auf jeden Fall sollen Ludwig XVI. und Marie Antoinette damit gespielt haben.»

«Nie und nimmer!» rief ich.

«Wenn ich's doch sage. Auf dem Weg zur Guillotine sollen Edelleute kaltblütig mit Jo-Jos gespielt haben.»

«Dann wäre das Jo-Jo ja über 60 Jahre alt», protestierte ich.

Schon bei den alten Griechen beliebt

«Auf den Philippinen haben sie mit riesigen Holz-Jo-Jos Jagd auf Tiere vom Baum herab gemacht», trumpfte sie auf.

«Woher weisst du das alles?»

«Ja», warf der Vertreter ungefragt ein, «woher wissen Sie das alles?»

«Es stand in einer alten amerikanischen Zeitschrift – vor Jahren.»

«Hast du sie noch?»

«Iwo. Längst weggeworfen.»

Der Vertreter witterte eine Chance. «Wenn Sie uns das aufschreiben, kommt es vielleicht in die nächste Auflage.»

«Wen interessieren schon Jo-Jos?» fragte sie naserrümpfend.

«Mich zum Beispiel, mich interessiert alles über das Jo-Jo.»

«Wie kommst du überhaupt auf ein 60-Jahr-Jubiläum?» wollte sie wissen.

«Da war ein cleverer Amerikaner, ein gewisser Donald Duncan, der kaufte einem Filipino sein Jo-Jo ab, eröffnete 1929 in Chicago eine Fabrik und registrierte die sich auf einem Faden auf- und abbewegende Scheibe unter dem Namen Jo-Jo.»

Das war ihr neu.

«Siehst du!» sagte ich, «und die Filmstars Mary Pickford und Douglas Fairbanks spielten mit. Bald war dieser Jo-Jo-Mensch

Si tacuisses ...

Und da war da noch der Philosoph,

DEM JO-JO

Seit Olims Zeiten spielen die Menschen mit dem runden Ding am Bändel, aber offiziell feiert das Jo-Jo in diesem Jahr seinen sechzigsten Geburtstag.

Duncan so reich, dass er mit dem Gewinn aus der Herstellung der Jo-Jos acht von zehn amerikanischen Parkuhren produzierte.»

«So also kam man vom Jo-Jo auf die Parkuhr.»

Ich fuhr herum und betrachtete den Vertreter vorwurfsvoll. «Diese erregende Sozialgeschichte hat Ihr Lexikonverlag verschwiegen. Und von uns verlangen Sie zwei Mille.»

«Mit Rabatt», sagte er.

«Ja, mit Rabatt, aber ohne Jo-Jo.»

«Ich hab's neulich 179mal auf und ab geschafft», sagte die Herzsallerliebste.

«Du hast geschwindelt!» wehrte ich verzweifelt ab.

«Papperlapapp», sagte sie, «da gibt's einen gewissen Don Robertson, der kann mit der linken und der rechten Hand gleichzeitig WALKING THE DOG und LOOPING THE LOOP mit dem Jo-Jo vollbringen.»

«Was ist denn das um alles in der Welt?»

«Das sind Kunststücke mit dem Jo-Jo wie ROCKING THE BABY, THE DOUBLE FOUNTAIN und REACHING FOR THE MOON und SPAGHETTI ...»

179mal auf und ab

Ich hatte genug. Das Teufelsweib, diese Eva mit dem Schlangenblick hatte mich wieder einmal ganz zu einem Adamsapfel reduziert.

Der Vertreter lächelte süffisant. «Wollen Sie nicht doch?» hub er an. «Da ist soviel Wissen in unserer Enzyklopädie, da sind Sie Ihrer Frau endlich mal überlegen.» Er blinzelte mich unverfroren an.

«Nein!» schrie ich. «Sie haben nichts, aber rein gar nichts über das Jo-Jo. Gehen Sie, gehen Sie, fort mit Ihnen, und berichten Sie Ihren Enzyklopädisten, dass sie diese Lücke, diese Lücke viele mögliche Käufer

kosten wird, denn die Welt ist voller Jo-Jo-Spieler, auch heimliche.»

Er rief mich ein paar Tage danach spät abends an. «Sie haben recht», erklärte er reumütig, «auch mein Sohn spielt mit einem Jo-Jo. Meine Firma hat mich ausgelacht. Dabei habe ich inzwischen erfahren,

Jo-Jo sogar im Harem

dass einige Ölscheichs in Dubai und sonstwo, wenn es ihnen im Harem zu langweilig wird, zu Jo-Jo-Vorführungen gehen.»

«Ja, ja, das ewige Auf und Ab», bemerkte ich überflüssigerweise.

Ein strafender Blick traf mich von der

Seite. Sie sass bei irgendeiner Lektüre und hielt die Ohren offen.

«Ja», fuhr der Vertreter fernmündlich fort, «es gibt heute schon Jo-Jos mit einer Gangschaltung und welche, die Musik spielen.»

Ich war baff. Anfangs hatte ich den Vertreter mit meiner idiotischen Frage nach einer Auskunft über das Jo-Jo nur abwimmeln wollen. «Ich habe mich eingehend mit dem Jo-Jo zwischenzeitlich beschäftigt», hörte ich ihn durchs Telefon sagen, «und ich glaube, wir stehen vor einer Renaissance. Das High-Tech-Jo-Jo ist im Kommen. Ich denke ernstlich darüber nach, das Jo-Jo in mein Verkaufsportfolio aufzunehmen. Das habe ich Ihnen zu verdanken. Zum Dank würde ich Ihnen nochmals 200 Rabatt auf die Enzyklopädie einräumen.»



FRITZ STEFFEN

der keinen Platon sagte ... *wr*